

Grenzerfahrung erwünscht!

„Was HEPs so alles während und nach ihrer Ausbildung anstellen können“

Erlebnispädagogische Freizeitangebote für Menschen mit geistiger Behinderung

Zwei junge Heps, die sich unter dem Namen „Adventure Heads“ zusammengefunden haben, möchten sich und ihr Konzept hier vorstellen. Dieser Bericht soll Motivation für alle HeilerziehungspflegerInnen sein, selbst eigene Wege zu gehen – denn nur auf eine fundierte Ausbildung lässt sich aufbauen.

Mein Name ist *Sebastian Wenzel*, Jahrgang 1981, und im Erstberuf gelernter Isolierer. Nach dem Ableisten meines Zivildienstes, sowie verschiedener Praktika in Sonderschulen und Wohngruppen, entschloss ich mich für die Ausbildung zum HEP. Diese habe ich an der Fachschule Neuendettelsau im Juli 2005 abgeschlossen.

Zurzeit arbeite auf einer Wohngruppe für Kinder und Jugendliche in den Bruckberger Heimen.

Meine Kenntnisse der Erlebnispädagogik erwarb ich mir durch den Besuch von E-Päd.-Seminaren und Fortbildungen am KAP-Institut.

Weiterhin leite ich verschiedene Sportgruppen, u.a. eine Basketball- und eine Schwimmgruppe und bin mit Bewohnern meiner Wohngruppe regelmäßig beim erlebnispädagogischen Klettern

Florian Störig ist mein Name, Jahrgang 1973. Als Schreiner Geselle besuche ich zurzeit den Oberkurs der zweijährigen Vollzeitausbildung an der Fachschule Neuendettelsau. Meine HEP-Ausbildung werde ich voraussichtlich Mitte 2006 beenden.

Auf den Beruf des HEP bin ich nach zwei Praktika gekommen, bei denen ich diese besonderen Menschen sehr zu schätzen gelernt hatte.

Neben der Ausbildung bin ich seit sieben Jahren mitverantwortlicher Mitarbeiter

und Programmleiter eines erlebnispädagogischen Kinderzeltlagers der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Heilsbronn.

Zusätzliche Kenntnisse erwarb ich mir durch einen Kinder- und Jugendgruppenleiter-Lehrgang, ein Seminar zur Moderation auf Ferienfreizeiten, sowie einen Fachlehrgang über Outdoor-Rettungstechniken und Notfallmedizin

Erfahrung durch die praktische Arbeit

Durch unsere Arbeit auf den Wohngruppen machten wir immer wieder die Erfahrung, dass einzelne Teilnehmer an Freizeitangeboten nur in einem zeitlich begrenzten Rahmen motivierbar sind. Die Ursachen hierfür sehen wir darin, dass die äußeren Rahmenbedingungen es oftmals nicht erlauben, den Teilnehmern an solchen Angeboten ganzheitliche Erfahrungen zu ermöglichen.

Darum ist das Ermöglichen solcher ganzheitlicher Erfahrungen ein wichtiger Bestandteil unseres Konzeptes, wobei wir unter ganzheitlich nicht nur die Erfahrbarkeit mit allen Sinnen verstehen, sondern auch das emotionale Eingebundensein der Teilnehmer in die jeweilige Aktion.

Bei dem ersten ganztägigen Freizeitangebot „Der Schatz des Magiers von Burg Leonroth“ bestätigte sich dieses Konzept und hat so bei allen Beteiligten einen lang anhaltenden Eindruck hinterlassen.

Das Logo „Adventure Heads“, unter dem wir auftreten, ist gleichzeitig auch unser Programm:

Menschen mit geistiger Behinderung können hier an Freizeitangeboten teilnehmen und dabei ganzheitliche Erfahrungen sammeln. Es werden Aufgaben gestellt, unter Anleitung gelöst und in Stresssituationen wiederholt. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, zielgerichtet

und individuell zu arbeiten. Ein Ziel ist, in künstlich erzeugten Stresssituationen Handlungsalternativen für gewohnte Verhaltensweisen zu schaffen, die im Rahmen des Angebotes individuell aufgezeigt und reflektiert werden.



Merkwürdige „Gestalten“ auf der Homburg

Unsere Motivation ist vielschichtig:

Zum einen die eigene Freude an erlebnispädagogischen Elementen mit all ihren Aufgabenstellungen und vielfältigen Lösungsmöglichkeiten, zum anderen der Spaß am Entwerfen und Durchführen von Fantasie- und Abenteuer-Rollenspielen, sowie der insgesamt damit verbundenen pädagogischen Herausforderung.

Moderne Schatzsucher

Im Folgenden möchten wir über ein kürzlich durchgeführtes Freizeitangebot für eine Wohngruppe der Lebenshilfe Hamelburg berichten. Das eintägige Angebot lief unter dem Thema „Ausbildung zum modernen Schatzsucher“ und fand im unterfränkischen Saaletal statt.

Um 9.00 Uhr trafen wir uns mit den Teilnehmern im Alter von 18 bis 47 Jahren. Nach der allgemeinen Begrüßung mit einer Kennlernrunde überwandern wir bei einem kleinen Spiel die anfängliche Scheu und lösten erfolgreich den „Gordischen Knoten“.

Mit dem Vorstellen und Erklären der Ausrüstung eines Schatzsuchers wie Karte, Kompass, Kletterzeug, Schlauchboot, etc. stiegen wir in das Thema „Schatzsucher“ ein. Dabei tauchte eine ganz wichtige Frage auf: Gibt es heutzutage eigentlich noch Schätze? Aber wir waren ja vorbereitet und konnten die Bedenken durch Ausführungen über die erfolgreiche Suche und Bergung des Tresors der 1912 gesunkenen „Titanic“ zerstreuen.

Dann ging es los! Auf einem Schottergelände oberhalb von Hammelburg warteten auf die zwölf Teilnehmer die ersten praktischen Übungen. Diese bestanden aus verschiedenen, an das Thema angepassten Koordinations- und Kooperationsspielen. Hier stand in erster Linie der Spaß an den Spielen auf dem Programm. Dieser Spaß an den Spielen und die Freude am Lösen der noch leichten Aufgaben war den Teilnehmern deutlich anzusehen. Aber die Spiele und Aufgaben wurden zunehmend kniffliger. Da galt es mit verbundenen Augen an einem Seil entlang zu gehen, um sich auf eine Höhlentour vorzubereiten, einen Hindernislauf auf Zeit, um aus einer verwinkelten Pyramide zu fliehen, und vieles mehr. Höhepunkt des praktischen „Trainings“ war aber wohl das „Elektrische Seil“, bei dem ein ca. brusthoch gespanntes Seil ohne Berührung überquert werden musste. Nach anfänglichen Schwierigkeiten meisterte mehr als die Hälfte der Teilnehmer diese, zugegebenermaßen anspruchsvolle Aufgabe! Die Gruppe war über sich hinausgewachsen und der Stolz auf die erbrachten Leistungen war spürbar, als wir uns auf den Weg Richtung Saale machten.



Praktisches Training am „Elektrischen Seil“

Denn der Vormittag war noch nicht zu Ende und hielt eine nasse Herausforderung für die angehenden Schatzsucher bereit: Die Überquerung der Saale in einem Schlauchboot. Wie schon vorher galt auch hier die Devise „Jeder kann – Keiner muss“. Für die Sicherheit hatten wir in Form von Schwimmwesten und Rettungsseilen gesorgt und so besiegten fast alle ihre Angst und ließen sich von uns im Schlauchboot trockenen Fußes übersetzen.

Der erste Teil des Tages war geschafft und so stürzten sich alle hungrig auf das mitgebrachte reichhaltige Vesper.

Danach stand eine kleine Wanderung zum Schloss Saaleck auf dem Programm. Während der Tour wurden die Teilnehmer in die theoretische und praktische Suche nach Hinweisen auf einen Schatz eingewiesen, wie zum Beispiel Steine mit seltsamen Zeichen und versteckten Richtungsangaben.

Oben auf dem Plateau angekommen, wurden tatsächlich Hinweise gefunden! Aufgeregt folgten wir der Spur mit Hilfe des Kompasses – und die Schatzsucher fanden in der Tat ein fast zweihundert Jahre altes Expeditionstagebuch eines französischen Legendenforschers! Die aufgeschriebenen Erlebnisse und Erkenntnisse fesselten alle, doch damit nicht genug: In dem Tagebuch befanden sich Hinweise auf einen mit ungeschliffenen Edelsteinen gefüllten Pokal, der sich in einer der größten Burgruinen Deutschlands, der Homburg, befinden soll. Nun waren die Teilnehmer Feuer und Flamme und machten sich schnellstens auf den Weg.

Auf der Homburg angekommen, fanden die Schatzjäger einen weiteren Hinweis. Es war eine Warnung an alle, die gekommen waren, um nach dem Pokal zu suchen, doch davon ließ sich keiner beeindrucken. Aber nur wenige Meter weiter wurde die Warnung Wirklichkeit. Auf einer Mauer, hoch über der kleinen Gruppe stand ein geisterhafter Krieger in einem Kettenhemd und wehendem Mantel, das große Schwert fest in der Hand. Er verhöhnte die Schatzsucher und forderte sie heraus. Kurz darauf war er wieder verschwunden. Wenig später tauchte der mysteriöse Schatzhüter



Der „finale Schwertkampf“

an einer anderen Stelle abermals auf und forderte die Schatzjäger wieder heraus. Die Schatzsucher, die ihren ersten Schrecken mittlerweile überwunden hatten, nahmen die Herausforderung mutig an. Entschlossen machten sie sich auf die Suche nach den vier verschollenen Kartenteilen, lösten meisterhaft die damit verbundenen Rätsel und ließen sich in keinster Weise von dem übellaunigen Wächtergeist beeindrucken. Schnell waren alle Teile der Schatzkarte gefunden und zusammengefügt. Sie enthüllten einen Zauberspruch, der den Geist für einen letzten Kampf um den wertvollen jahrhunderte alten Schatz in einen leiblichen Krieger verwandelte.

In einem packenden finalen Schwertkampf mit lautstarker Unterstützung der übrigen Schatzjäger wurde der Wächter besiegt und nach mehr als 900 Jahren wechselte der Goldpokal den Besitzer.

Die anschließende Freude war unbeschreiblich und das zu Recht: An diesem Tag haben zwölf Menschen gezeigt, was sie können, haben Herausforderungen angenommen, haben ihre Angst besiegt und sind über sich hinausgewachsen.

Das mitzubekommen und dabei sein zu dürfen, hat uns die aufwändigen Vorbereitungen schnell vergessen lassen. Durch solche Erlebnisse fühlen wir uns in unserer Arbeit und auch die Idee von „Adventure Heads“ bestätigt!

Sebastian Wenzel,
Florian Störig

Kontakt unter:
www.adventure-heads@web.de